

Demenzhaus Don Bosco – Konzept und Realisierung



Angesichts der Zunahme pflegebedürftiger Lebensjahre und vor allem des Anstiegs der Demenzerkrankungen durch die demografische Entwicklung bestanden schon lange Überlegungen, in Allmannsdorf eine zeitgemäße Pflegeeinrichtung zu erstellen.

Nachdem Stadtverwaltung und Gemeinderat 1993, bzw. 1994 das Areal Jungerhalde Nord gemeinnützigen Zwecken zugeordnet hatten und die Caritas dort ein Haus zur Betreuung dementer Bewohner errichten wollte, begann eine intensive Planung, in die auch die BAS konstruktiv mit einbezogen war. Über Demenz als Erkrankung und über das Konzept der Caritas und dessen geplante bauliche Umsetzung wurde in mehreren Ausgaben des „s'Blättle“ ausführlich berichtet (2004, 2007).

Leider zerschlug sich das Projekt der Caritas, auf diesem Areal zu bauen, aus verschiedenen Gründen. Statt dessen erwarb sie 2010 Grund und Bausubstanz des ehemaligen Jugendwohnheims „Don Bosco“ vom Salesianerorden, das am Loretowald hinterm Tannenhof gelegen ist, und fand es geeignet, das schon ausgereifte Konzept der Jungerhalde, angeglichen an die dortigen Gegebenheiten, umzusetzen. Zwar gab es Bedenken der umliegenden Anwohner, daß der bisher freie Blick auf den zum Heim gehörenden Sportplatz durch größere Baumassen verstellt und der Wohncharakter der Umgebung durchbrochen werde. Aber der aus verschiedenen Entwürfen ausgewählte

Bauplan der Architekten der „Werkgruppe 3“, den Bewohnerwünschen angepaßt und den Vorstellungen des Gestaltungsbeirats folgend, bot dann schließlich eine befriedigende Lösung.

Wie sieht das Konzept des Hauses jetzt aus?

Kernstück ist das Wohngemeinschaftsmodell, das in drei Wohngruppen 10, bzw. 12 - insgesamt 32 - Bewohner zusammenfaßt und eine überschaubare, familiäre Atmosphäre bietet. Da die Bewohner in erster Linie unter ihrem geistigen Kompetenzverlust leiden und erst in zweiter Linie körperliche Gebrechen und Erkrankungen aufweisen, ist eine Betreuung im Alltag vorrangig, die Tagesstrukturierung, Handlungsanregungen, Aktivierung der noch erhaltenen Denk- und Entscheidungsfähigkeit, Absicherung bei Vergeßlichkeit und Orientierungsverlust und persönliche Zuwendung und Führung bei Verängstigung und Ratlosigkeit bietet. Die vertraute Gemeinschaft hilft, Isolierung und Einsamkeit vorzubeugen. So werden Depression, Aggressivität, Unruhe und rastloses Fragen und Suchen gemildert.

In dieser Funktion werden speziell ausgebildete Alltagsbetreuer(innen) eingesetzt, die auch aus anderen Berufen kommen können und für diese anspruchsvolle Aufgabe Lebenserfahrung, Charakter und Einfühlungsvermögen mitbringen müssen. Sie bilden mit den Bewohnern eine „Familie“ und besorgen den Alltagsbedarf bis hin zu Haushaltstätigkeiten inkl. Kochen gemeinsam und unabhängig von den anderen Gruppen. So soll nicht nur eine individuelle Lebensführung der Bewohner, soweit noch möglich, gewährleistet werden, sondern auch ein eigenes Profil einer Gruppe entstehen können.

Natürlich bleibt die Fachpflege unersetzlich und maßgebend, da mit zunehmendem Alter Gebrechen und Erkrankungen zunehmen. Diese Pflege wird aber gruppenübergreifend geregelt. Die Zusammenarbeit mit den behandelnden Ärzten ist von gleich großer Bedeutung, besonders mit Ärzten gerontopsychiatrischer Kompetenz, da Depressionen und Psychosen (z.B. bei Wahnvorstellungen), unter denen Demente sehr leiden, mit gezielter Medikation erfolgreich behandelt werden können (was nicht mit medikamentöser „Ruhigstellung“ verwechselt werden darf).



Weiterhin wird – unabhängig vom Demenzbereich – eine Fachpflegegruppe für ältere Behinderte geschaffen (15 Plätze), die in Behinderteneinrichtungen aus Altersgründen nicht mehr arbeiten können. Überdies erhält ein Teil des Altbaus Wohnungen für Behinderte, die auf dem freien Wohnungsmarkt keine Bleibe finden. Wichtig für das Konzept sind außerdem Mietwohnungen für Betreutes Wohnen. Hier sollen – bei entsprechendem Bedarf – Lebenspartner von dementen Bewohnern in deren direkter Nähe leben können, ohne in die tägliche (und nächtliche) Versorgung eingebunden zu sein.

Gemeinschaftsräume sollen ebenfalls erstellt werden einschließlich eines Cafés, um Begegnungen mit Besuchern aber auch Bewohnern des umliegenden Quartiers zu ermöglichen. Jegliche Isolierung und Abschottung des Hauses soll vermieden werden.

Zusätzlich ist ein „Kompetenzzentrum“ geplant, in dem Betroffene und Angehörige mit ihren Anliegen, Fragen, Hoffnungen und Ängsten Gehör und Rat finden können. Es soll auch ein Ort für Therapien, Fortbildung und Austausch über neue Forschungsergebnisse sein, weswegen Therapeuten und Fachleute aus den umliegenden Kliniken und fachlichen Instituten zu Vorträgen, Kursen etc. herangezogen werden sollen.

Der Bauentwurf der Architekten der „Werkgruppe 3“ umfaßt zum einen umfangreiche Umbauarbeiten im bisherigen Bestandsgebäude und zum anderen einen dreiflügeligen Neubau, der einen Innenhof umschließt, der dem früheren Sportplatz entspricht. Die Seitenflügel des zweistöckigen Neubaus haben Anschluß an den Altbau, und das Café in dessen Untergeschoß öffnet sich in den Innenhof. Das obrige Bild gibt einen klärenden Überblick. Im Neubau leben zwei Wohngemeinschaften, im „Südflügel“ eine Wohngemeinschaft Dementer und die Gruppe der Fachpflege und im Nordflügel sowie im Dachgeschoß des gesamten Altbaus befinden sich die »Betreuten Wohnungen«. Alle Dementenzimmer haben Zugang zum Innenhof bzw. zum umgebenden Garten.

Der Umbau des Bestandsgebäudes mit seiner am heutigen Standard gemessen mangelhaften Bausubstanz und seiner ungünstigen Aufteilung in kleine Wohnräume war eine Herausforderung für Architekten und Fachplaner, zumal der ganze Bau nach modernsten Energiesparvorgaben umgestaltet bzw. errichtet werden sollte, um ein entsprechendes Darlehen der KfW-Bank zu erhalten. Besonders gelungen ist der neue Eingang, der sich ebenerdig in das neue lichte Café öffnet, das wiederum durch breite verglaste Schiebeelemente den Blick bzw. im Sommer den Zugang auf eine vorgelagerte Terrasse im Innenhof frei gibt.



Ein besonderes und nicht nur äußerliches Element des Gesamtkonzeptes bildet der Demenzgarten, der sowohl den Innenhof wie auch den breiten Grünstreifen um den ganzen Baukomplex herum erfaßt. Er wird vielmäßig gestaltet mit einer Bepflanzung, die alle Sinne anregen soll, mit einem kleinen Wasserlauf und verschiedensten Sitz- und Ausruhmöglichkeiten. Seine Wege sind so angelegt, daß der Bewohner nicht vor geschlossene Tore oder in Sackgassen gerät.

Wie weit ist der ganze Bau bis jetzt gediehen?

Am weitesten ist der Neubau vorangekommen. Der gesamte Bau ist verglast, alle Installationen und Leitungen sind gelegt, die Fußbodenheizung ist eingerichtet. Der Estrich ist fertig, es fehlt lediglich der endgültige Bodenbelag. Alle Wandteile sind verputzt und z.T. tapeziert. Die Außenwände sind isoliert, verputzt und besitzen teilweise ihren Endanstrich.

Die völlige Umänderung der Innenstrukturen des „Südflügels“ ist fast abgeschlossen, alles jedoch noch im Rohbau. Im „Nordflügel“ sind die Innenbauten noch in Arbeit, ebenso die Aufzugschächte und die Neustrukturierung des Daches mit den dortigen Wohnungen.

Trotz der Frostperiode im Februar ist der Zeitplan nur gering verschoben. Nach wie vor ist das Ziel, die Eröffnung des Hauses in Sommer 2013 zu erreichen, unangetastet.

Parallel zu den Baumaßnahmen sind intensive Beratungen und Planungen zur Umsetzung des Konzepts in Hauswirtschaft, Personalstruktur und Finanzierung durchgeführt worden. Entscheidendes hängt noch von der Gewinnung und Ausbildung geeigneten Personals ab.

Die Finanzierung des insgesamt 11,3 Millionen EUR teuren Projekts wird von günstigen Darlehen verschiedener sozialer Intitute und Banken getragen, weiterhin von einem KVJS-Zuschuß und von Zuschüssen der Stadt und des Landkreises. Eine wichtige Rolle spielen auch größere Gaben von Sponsoren und Spenden, die z.T. schon eingegangen sind, um die aber noch überwiegend geworben werden muß. Die »Fundraising Kampagne« wird auch von der Presse unterstützt, wie im Südkurier zu lesen war. Die Spenden sollen objektgebunden sein, insbesondere ist der Demenzgarten auf sie angewiesen. Ein weiteres Förderprojekt sind besondere Möbel, speziell für die Bedürfnisse der dementen Bewohner zugeschnitten.

Auch wir möchten der Bitte der Caritas um Spenden Raum geben, um dieses wichtige Vorhaben weiter zu fördern.

Das Spendenkonto lautet: 222 222 222

BLZ: 692 910 00, Volksbank Konstanz.

Stichwort: Spende Don Bosco.

DR. BERND HEUER

„Für den gläubigen Menschen steht Gott am Anfang, für den Wissenschaftler am Ende aller seiner Überlegungen.“

Max Planck